



Unter die Lupe genommen...

Der Augsburger Bezirksfrauenrat informiert

Thema: Betreuungsgeld in Bayern!

Juli 2016 / 2

Wahlfreiheit für Familien! Leben wir jetzt im Paradies?

Der Landtag hat am 1. Juni 2016 das Gesetz zum Bayerischen Betreuungsgeld beschlossen. Hier soll also weiterhin an nicht erwerbstätige Elternteile 100-150€ gezahlt werden, sofern die Kinder ab dem ersten Lebensjahr zu Hause betreut werden. Laut Dr. Marcel Huber (Leiter der Bayerischen Staatskanzlei) ist das Betreuungsgeld ein Erfolg und gut angenommen worden. So wurden im 2. Quartal allein 116.000€ (von ca.73%) an Betreuungsgeld in Anspruch genommen. Dass der Hintergrund allerdings die fehlenden Kita-Plätze sein könnte und die Eltern keine Wahlfreiheit haben, weil sie

keinen Kita-Platz bekommen, davon ist hier nicht die Rede. In einem Interview mit den Bürgern aus Bayern waren die Meinungen geteilt, wobei die überwiegende Mehrheit den größeren Sinn im Ausbau der Kitas sehen. Die Elternteile, die aktuell keinen Kitaplatz bekommen und deshalb so oder so ihre Kinder zu Hause hüten müssen, sehen das Betreuungsgeld als nettes Taschengeld, aber nicht als wirkliche Unterstützung, wie es der Ausbau der Kitas tun würde. Auch ver.di hat sich von Anfang an gegen die Herdprämie ausgesprochen und den zügigeren Ausbau von öffentlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen gefordert. Ebenso wie das Recht auf einen Kindergartenplatz ab dem 1. Lebensjahr. Denn nur wenn genug Plätze geschaffen sind, können Mann und Frau **frei** wählen!

Aus der „STREITZEIT“

vom DGB-Bayern:

Nun herrsche in Bayern endlich echte Wahlfreiheit für Mütter, freute sich die zuständige Familienministerin Emilia Müller. Die Bayerische Staatsregierung ignoriert damit ein überwältigendes Veto aus der bayerischen Bevölkerung und der Mehrheit der Verbände in Bayern. Der Bezirksfrauenausschuss des DGB Bayern verlieh der Bayerischen Staatsregierung für das Festhalten am Betreuungsgeld den ersten Un-Gleichstellungspreis, „**Die Schwarze Petra**“

Die Begründung der Jury: Das Betreuungsgeld diskriminiert die sozial Schwachen und stellt völlig falsche Weichen. Es steht im Widerspruch zum Familienbild, der Lebensrealität und den Wünschen der meisten Eltern.

Mehr zur „Schwarzen Petra“ unter <http://bayern.dgb.de/-VjX>.



Kommentar:

von JANINE HENDRIKS

Wo fängt man an – wo hört man auf?

Das Argument, dass Familien, die einen Kita-Platz in Anspruch nehmen, staatliche Subventionen bekommen und durch das ausbezahlte Betreuungsgeld die notwendige Gerechtigkeit geschaffen wird, hinkt gewaltig. Sollen künftig alle Bürger einen Zuschuss bekommen, die nicht in einem Sportverein aktiv sind, in kein Museum gehen, keine öffentliche Bücherei nutzen? Oder noch extremer: alle, die sich nach den Pflichtschuljahren nicht mehr weiterbilden ‚bekommen eine Prämie? Wo bleibt das Solidaritätsprinzip? Wenn angefangen wird Menschen dafür zu belohnen, dass sie sich am gesellschaftlichen Leben nicht beteiligen oder sich nicht weiterbilden, nur um Gerechtigkeit zu erlangen, wird das unter Anderem zu einer sozialen Verarmung führen. Langfristig müssen wir dann viel Geld in das Wiederherstellen der Sozialkompetenz investieren. Keiner muss den Kitaplatz in Anspruch nehmen, keiner muss in eine öffentliche Bücherei gehen, es muss auch keiner länger als vorgeschrieben zur Schule gehen... aber jeder sollte es können - muss es dürfen. Dank der Finanzierung aus Steuergeldern ist das möglich. Das ist wirkliche Wahlfreiheit.

Meinungen von Frauen aus Augsburg zum Betreuungsgeld

Wir haben einige Frauen befragt, hier ihre Antworten:

Brigitte K. (55 Jahre): Grundsätzlich missfällt mir das Ganze aus mehreren Gründen. Zum Einen ist es das politische Kalkül der CSU, um ihr Frauenbild zu festigen. Dazu kommt noch, dass das Geld für den teureren Krippenausbau gespart wird. Um für sein Kind zuhause zu bleiben, ist der Geldbetrag zu gering und er bringt keine Altersvorsorge für die Frauen. Da wäre die Verlängerung des Erziehungsgeldes eher eine Alternative. Außerdem befürchte ich, dass von dieser Regelung hauptsächlich Migrantenfamilien und die sogenannten bildungsfernen Familien Gebrauch machen, wobei doch gerade für Kinder aus diesen Familien eine frühe Förderung wichtig ist.

Nadja H. (24 Jahre): Das Betreuungsgeld ist für mich ein echter Misserfolg was die Gleichberechtigung in Erziehungsfragen angeht. Die propagierte Wahlfreiheit - mit dem Kind zu Hause bleiben oder Arbeiten - existiert heutzutage nicht mehr in dieser Form. Nicht zuletzt seit 2008 das Scheidungsrecht geändert wurde, müssen sich junge Mütter darüber im Klaren sein, dass sie selbst für sich sorgen müssen, um nicht im Alter „in Harz IV zu landen“. Von staatlicher Seite müssen zukunftsfähige Modelle unterstützt werden, anstatt den unzureichenden Status quo mit zu wenigen Kindergarten- und Krippenplätzen zu verschleiern.

Eva H. (59 Jahre): Ich halte nicht viel vom Betreuungsgeld. Das ist ein weiteres Instrument, bei dem die Altersarmut für Frauen gefördert wird, denn es werden ja in der Regel die Frauen sein, die davon Gebrauch machen und mit Teilzeitjobs oder ganz zu Hause bleiben, ihr eigenes Berufsleben hintanstellen. Damit schreit der Karriereknick mal wieder Hurra und die Bayer. Staatsregierung hat ein weiteres Mittel um Kinderbetreuungseinrichtungen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stellen zu müssen.

Aline G. (42 Jahre): Das Thema ist nicht einfach. Zum Einen finde ich es richtig und wichtig, die Möglichkeit zu haben, mein Kind selbst zu erziehen, anstatt es fremden Fachkräften zu überlassen. Zum Anderen gibt es natürlich Kinder, die NICHT von einer Betreuung zuhause profitieren, eben weil das Zuhause für sie nicht förderlich ist oder sogar eine Gefährdung birgt. Allerdings sollte diese Diskrepanz nicht als Begründung gegen ein Betreuungsgeld verwendet werden, denn eine Kindwohlgefährdung obliegt der Fürsorge des Amtes und die vielen Familien, die ihre Kinder gut selbst versorgen, würden darunter leiden, dass eine Minderheit dies eben nicht tut. Deshalb muss mit dem Betreuungsgeld auch eine Aufstockung der Jugendfürsorge einhergehen.

Erika F. (57 Jahre): Aus meiner Sicht ist das Betreuungsgeld ein Rückfall in die Rollenverteilung der 50er Jahre, das nicht mehr in unsere heutige Gesellschaft und auch nicht mehr in unsere Sozialversicherungssysteme passt. Frauen, die es in Anspruch nehmen, werden mit großer Wahrscheinlichkeit berufliche Nachteile und erhebliche Einbußen bei der eigenen Rente haben.

Janine P. (31 Jahre): Die Kitas müssen besser unterstützt und ausgebaut werden, sodass man tatsächlich die Wahl hat, arbeiten zu gehen oder zu Hause zu bleiben. Das Betreuungsgeld ist ganz bestimmt keine Lösung von Vereinbarkeitsproblemen. Ich habe schlichtweg keine Wahl, wenn ich arbeiten will und keinen Kita-Platz bekomme. Darüber hinaus sollte die Kinderbetreuung „praktikabel“ sein. Eine Mutter mit zwei Kindern muss das eine Kind am einen Ende der Stadt und das andere Kind am anderen Ende der Stadt in den Kindergarten bringen, muss beide natürlich auch noch pünktlich bringen und abholen. Hier geht kostbare Zeit verloren. Und das soll Familien- und arbeitnehmer/innenfreundlich sein.

Terminhinweis:

Das nächste Zusammentreffen des Bezirksfrauenrates ist am Dienstag, den 20. September um 17:30 Uhr bei ver.di Am Katzenstadel 34.

Alle interessierten ver.di-Frauen sind herzlich eingeladen. Wir freuen uns über jede Aktive!



Rückblick auf den Internationalen Frauentag 2016.

Auch in diesem Jahr war dieser wieder ein voller Erfolg, ganz im Sinne des wunderbaren Lebens einer Frau. Auch für exotische und akrobatische Unterhaltung war gesorgt. An alle Beteiligten dafür nochmal ein dickes DANKE!

